

Werner Thomas

«Die Melodien fliegen mir zu – auch in der Nacht»

Mit 88 Jahren komponiert der «Ententanz»-Erfinder, der seinen Lebensabend im Tessin verbringt, nach wie vor fleissig. Dabei müsste er dank des Mega-Hits gar nichts mehr tun.

Musik ist sein Leben – und das Akkordeon noch immer sein treuer Begleiter.

Von Gabrielle Jagel (Text) und Remy Steinegger (Fotos)

Nein, dieses Wetter macht der Sonnenstube Tessin wirklich keine Ehre. Es regnet in Strömen. Der geplante gemeinsame Spaziergang durch den Park der Senioren-Residenz in Muralto, wo die Kamelien mit den Magnolien um die Wette blühen, fällt wortwörtlich ins Wasser. Also rein ins Trockene, in die gute Stube von Werner Thomas.

Eine grosse Collage in Form der Zahl 88, verziert mit vielen Fotos und Glückwünschen zu seinem letztjährigen Geburtstag, fällt als Erstes auf. «Das war eine riesige Überraschung», freut sich der Komponist noch

immer über die von Freunden mit viel Liebe gebastelte Schnapszahl. Gleich daneben hängt, gross und glänzend, eine Platin-Schallplatte. «Für 32 Millionen verkaufte Exemplare von «Tchip Tchip» in 41 Ländern» ist darauf zu lesen. «Und diese drei bekommen ihren Platz auf dem Balkon», sagt Thomas stolz und zeigt auf eine weitere Platin- und zwei Goldene Schallplatten, ebenfalls kunstvoll gerahmt.

60 Jahre ist es her, dass ihm die ersten Takte des lüpfigen Stücks im Kopf herumgeisterten, er sie auf seiner Handorgel rauf und runter spielte, bis sie sich dann auf dem Notenblatt zu einer Melodie zusammenfügten. Ein Titel zu den fröhlichen, schnatternden Akkordeon-Tönen war schnell gefunden: «Ententanz». Dass dieses Lied 16 Jahre später die Welt erobern würde, das hätte sich der umtriebige Thurgauer damals nie träumen lassen.

Immer wieder gerne erzählt er die Geschichte, als er in Davos – die grosse Liebe hatte

ihn 1960 ins Bündnerland verschlagen – allabendlich mit seinem Akkordeon für Stimmung sorgte.

Das Schicksal wollte es, dass eines Abends der Chef eines belgischen Plattenlabels ihn spielen hörte. Vor allem der «Ententanz» hatte es ihm angetan. Die

Melodie ging dem Produzenten nicht mehr aus dem Kopf. Kurzerhand bat er Werner Thomas, ihm die Noten aufzuschreiben. Zurück in Belgien fütterte er damit seinen Synthesizer. Unter dem Titel «Tchip Tchip» eroberte das Lied 1973 erstmals die Charts, erreichte ein Jahr später in der Schweizer Hitparade Platz 1. Es war der Beginn einer Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht. Ob als «Ententanz», «Il ballo del qua qua» oder «Chicken Dance» – rund um den Erdball wurde der Watschel-Hit gespielt.

Aber was wäre der «Ententanz» ohne eine dazugehörige Schrittfolge: Auch die hat der findige Werner Thomas selbst zusammengestellt. «Ich hatte damals etwa 130 Enten und ein paar Gänse. Wenn sie mich gesehen haben, kamen sie schnatternd angewatschelt. Den Hüftschwung wiederum habe ich den Skifahrern abgeschaut. So kam eines zum anderen», erzählt Thomas schmunzelnd. Fortan gab es keine Party, keine Festivität, an der der Hit nicht gespielt wurde. «Sogar James Last hatte ihn in sein Programm aufgenommen, weil er immer wieder gewünscht wurde.»

Und das ist auch heute noch so. Kann er seine Komposition überhaupt noch hören? «Aber sicher, die verleidet mir nie! Ich freue mich immer, wenn der Titel gespielt wird. So geht er nicht vergessen.» Über 300 Polkas und Schottisch hat Werner Thomas bislang geschrieben, und noch immer fliegen ihm Melodien zu. «Ich muss sie aber immer sofort notieren – auch wenn es mitten in der Nacht ist. Sonst sind sie wieder weg.» Auf seinem Akkordeon spielt er nicht mehr so oft. «Es sind die Finger. Die machen nicht mehr so mit.»

Seit Anfang der 90er-Jahre lebt der ehemalige Musiklehrer, Wirt und Alleinunterhalter im Tessin. Vor anderthalb Jahren ist seine

geliebte Frau Maria («Alle nannten sie Miggi») gestorben. Seine beiden Töchter Nathalie (46) und Beatrice (66) leben in Zürich, bzw. Altstätten SG, sein Sohn Marcel (51) in Davos. «Wir telefonieren oft, sie besuchen mich, wann immer es möglich ist», erzählt der Witwer. «Und ich bin auch Grossvater.» Mit einem glücklichen Lächeln zeigt er ein Foto mit Aylin (9) und Jasmin (11), den beiden Mädchen seiner jüngeren Tochter.

Der «Ententanz» war und ist für Werner Thomas noch immer wie ein Sechser im Lotto. «Das erlebt man, wenn überhaupt, nur einmal. Es ist einzigartig.» Bleiben dennoch Wünsche offen? «Nur ein Wunsch – und zwar, dass mein neuestes Stück «Arrivederci» ein bisschen Erfolg haben wird.» Aber wichtig sei ihm vor allem, dass die Leute Freude an seiner Musik haben. «Wenn ich sehe, wie sie klatschen, tanzen und mitsingen, dann weiss ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin.»



Die Noten für neue Melodien schreibt sich Werner Thomas immer gleich auf.



Sein Stolz: Platin für 32 Millionen verkaufte Exemplare vom «Ententanz».